

MISZELLEN

ZUR AUSBILDUNG AM COLLEGIUM GERMANICUM IM 18. JAHRHUNDERT

Reformvorschläge von zwei geistlichen Reichsfürsten aus dem Hause
Schönborn

von

PETER WALTER

Das Collegium Germanicum, 1552 von Papst Julius III. zur Behebung der Mißstände im deutschen Klerus durch Heranbildung kirchlich gesinnter Geistlicher ins Leben gerufen, stand von Anfang an vor der Frage, wie es seiner Aufgabe gerecht werden könne, junge Männer im fernen Rom für ihre Aufgabe im konfessionell gespaltenen Deutschland zu rüsten¹⁾. Seit der Neugründung und wirtschaftlichen Konsolidierung des Kollegs durch Papst Gregor XIII. im Jahre 1573 rückte die Besetzung der Domkapitel und damit die Einflußnahme auf künftige Bischofswahlen in den Vordergrund. Man wollte hauptsächlich den stiftsfähigen Adel zur Beschickung des Kollegs gewinnen²⁾. Dieser hat die ihm angebotene Möglichkeit genutzt, so daß das

¹⁾ Zur Geschichte des Kollegs vgl. A. Steinhuber, *Geschichte des Collegium Germanicum Hungaricum in Rom*, 2 Bde, Freiburg i.Br. ²1906 (im folgenden: Steinhuber). Die Gründungssituation beleuchtet H. Rahner, *Ignatius und das Germanicum*, in: ders., *Ignatius von Loyola als Mensch und Theologe*, Freiburg-Basel-Wien 1964, S. 168–187. Zum Verständnis der Gründungsintention unerläßlich sind die von L. Lukács SJ herausgegebenen Dokumente: *Monumenta Paedagogica Societatis Iesu*, 3 Bde, Romae 1965, 1974 (= MHSI 92, 107–108).

²⁾ Vgl. Steinhuber I 165–172, 202–208. Einblick in die verschiedenen Erwartungen und Einflußnahmen des Hl. Stuhles, der Gesellschaft Jesu, der Bischöfe, der Adelsfamilien usw. in bezug auf das Germanicum wird eine z.Zt. in Arbeit befindliche Untersuchung von Peter Schmidt (Deutsches Historisches Institut, Rom) geben. Er wird auch erstmals eine umfassende prosopographische Statistik über die soziale Herkunft und spätere Verwendung der deutschen

Kolleg im Laufe der Zeit immer mehr – im 18. Jahrhundert fast ausschließlich – zu einer Institution des Adels wurde³⁾. Diese Entwicklung vollzog sich nicht ohne Spannungen, nicht nur was das Zusammenleben von adligen und nichtadligen Zöglingen in einer Kollegsgemeinschaft anging. Der Adel hatte auch seine eigenen Vorstellungen vom Studium: Das Ausbildungskonzept der Gesellschaft Jesu, der die Leitung des Kollegs anvertraut war, zielte auf ein umfassendes philosophisch-theologisches Studium, wobei gemäß der spirituellen Tradition des Ordens auch die geistliche Formung der Alumnien ihren gebührenden Platz einnehmen sollte; die deutschen Bischöfe und der stiftsfähige Adel hingegen waren an einer mehr praxisorientierten Ausbildung interessiert – wobei Praxis nicht einfach mit Seelsorge gleichzusetzen ist, sondern die verschiedensten Verwendungsmöglichkeiten eines Klerikers in der Reichskirche meint⁴⁾. Hinzu kamen unterschiedliche Vorstellungen über die Studiendauer: das Kolleg richtete sich grundsätzlich nach der Studienordnung der Gesellschaft Jesu, die ein siebenjähriges Studium vorschrieb; der Adel war zumeist nur an dem von den Domkapiteln vorgeschriebenen Biennium interessiert⁵⁾.

Vor diesem Hintergrund sind die hier erstmals veröffentlichten Briefe der beiden Bischöfe aus dem Hause Schönborn zu sehen, die m. E. nicht nur die Interessen des Adels widerspiegeln, sondern auch ein wirkliches Bedürfnis nach einer zeitgemäßen Erneuerung des Germanicum.

Die beiden Briefschreiber hatten selbst einige Studienjahre im Germanicum zugebracht, kannten das Kolleg also aus eigener Anschauung. Friedrich Karl⁶⁾ besuchte das Kolleg zusammen mit seinem Bruder Johann Philipp Franz⁷⁾ vom 25. Februar 1691 bis zum 3. Januar 1693⁸⁾. Sie wurden

Alumnien und Konviktoressen vorlegen. Zur angesprochenen Problematik vgl. P. Schmidt, „Riordinare il Collegio Germanico...“ Eine unbekannte Denkschrift des Minuccio Minucci aus dem Jahre 1592, *QFIAB* 60 (1980) 374–394.

³⁾ Vgl. Steinhuber II 139.

⁴⁾ Vgl. etwa ebd. I 202.

⁵⁾ Steinhuber verweist öfter auf diese Spannung. Vgl. etwa II 52.

⁶⁾ Geb. 3. 3. 1674 in Mainz, gest. 27. 7. 1746 in Würzburg, 1705–1734 Reichsvizekanzler, seit 1729 Bischof von Bamberg und Würzburg. Vgl. A. Wendehorst, *NDB* V (1961) 492f. (Lit.).

⁷⁾ Geb. 15. 2. 1673 in Würzburg, gest. 18. 8. 1724 in Löffelstelzen bei Bad Mergentheim, seit 1719 Bischof von Würzburg. Vgl. A. Wendehorst, *NDB* X (1974) 546 (Lit.).

⁸⁾ Vgl. Steinhuber II 56. Über ihre Kollegszeit vgl. vor allem J. Fr. Abert, *Die Jugendzeit der Bischöfe Johann Philipp Franz und Friedrich Karl von Schönborn, Würzburg 1914.*

noch im gleichen Jahr, am 31. Oktober 1693, von ihren beiden jüngeren Brüdern Damian Hugo⁹⁾ und Rudolf Franz Erwein¹⁰⁾ abgelöst, die ebenfalls nach nur zwei Jahren und ohne die Priesterweihe erhalten zu haben am 26. September 1695 das Germanicum wieder verließen¹¹⁾. Ihr Onkel väterlicherseits, der Bamberger Fürstbischof und Mainzer Kurfürst-Erbischof Lothar Franz von Schönborn¹²⁾, der sich zielstrebig um die Ausbildung seiner Neffen kümmerte, hatte anscheinend anderes mit ihnen vor¹³⁾.

⁹⁾ Geb. 19. 9. 1676 in Mainz, gest. 19. 8. 1743 in Bamberg, am 30. 1. 1713 von Clemens XI. „in pectore“ zum Kardinal ernannt und am 29. 5. 1715 publiziert; 1716 Koadjutor und 1719 Bischof von Speyer, 1722 Koadjutor und 1740 Bischof von Konstanz. Vgl. A. Strnad, Kardinal Damian Hugo Reichsgraf von Schönborn im Lichte neuer Quellen, *AmrhKG* 24 (1972) 107–153 (mit reichen Literaturangaben).

¹⁰⁾ Geb. 23. 10. 1677 in Mainz, gest. 22. 9. 1754 in Gaibach, seit 1690 Domizellar in Trier, verließ später wieder den geistlichen Stand, wurde 1700 kaiserlicher Kammerherr und schließlich Reichshofrat; seit 1701 verheiratet mit der verwitweten Gräfin Maria Eleonore von Dernbach, geb. Gräfin von Hatzfeld-Gleichen, regierender Graf und Herr der reichsständischen Herrschaft Wiesentheid; Stammvater der blühenden Linie des Hauses Schönborn. Vgl. F. Zobeley, Rudolf Franz Erwein Graf von Schönborn (1677–1754) und seine Musikpflege, *Würzburg* 1949 (= *Neujahrsblätter*, hrsg. von der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, 21); M. Domarus, Rudolf Franz Erwein von Schönborn, Graf und Herr zu Wiesentheid (1677–1754). Mensch, Künstler, Staatsmann, Wiesentheid 1954.

¹¹⁾ Vgl. Steinhuber II 57. Über die römische Zeit einschließlich Hin- und Rückreise berichtet Zobeley, a.a.O. (wie Anm. 10) 11–13.

¹²⁾ Geb. 4. 10. 1655 in Aschaffenburg, gest. 30. 1. 1729 in Mainz, seit 1693 Bischof von Bamberg, seit 1694 Koadjutor und seit 1695 Kurfürst-Erbischof von Mainz. Vgl. H. Raab, *LThK* IX (²1964) 452 (Lit.).

¹³⁾ Vgl. Strnad, a.a.O. (wie Anm. 9) 110, 112–114. Zur allgemeinen Orientierung, auch über den Familien- und Kunstsinn der Schönborn vgl. H. Jedin, Die Reichskirche der Schönbornzeit, in: ders., *Kirche des Glaubens – Kirche der Geschichte. Gesammelte Aufsätze und Vorträge I* (Freiburg–Basel–Wien 1966) 455–468. – Es fällt auf, daß die beiden jüngsten Brüder, Franz Georg (1682–1756), der spätere Kurfürst-Erbischof von Trier, und Marquard Wilhelm (1683–1770), der als Dompropst von Bamberg und Eichstätt starb, nicht mehr ins Germanicum kamen. Sie kamen ins Studienalter, als ihr Onkel als Mainzer Kurfürst bereits die Ausbildung seiner Neffen leitete. Soweit ich sehe, hat Lothar Franz von Schönborn, der wohl einflußreichste Kirchenfürst seiner Zeit, keinen einzigen Alumnus ins Kolleg geschickt. Zu Franz Georg vgl. H. Raab, *NDB* V (1961) 370f. (Lit.), zu Marquard Wilhelm vgl. M. Domarus, Marquard Wilhelm Graf von Schönborn, Dompropst zu Bamberg und Eichstätt, Eichstätt 1961.

Damian Hugo, von dem insgesamt 19 Briefe, hauptsächlich Empfehlungsschreiben, aus den Jahren 1722 bis 1737 im Archiv des Collegium Germanicum-Hungaricum erhalten sind, hat die Ausbildung im Kolleg, wie auch die hier vorgelegten Briefe zeigen, geschätzt. In einem Empfehlungsschreiben vom 16. März 1735, das hier nicht veröffentlicht wird, schreibt er u.a.: „So che nel Collegio s'imprimono alla gioventù solidi fondamenti di virtù e di pietà, e che vi hanno tutta la comodità di qualificarsi nella scienza e nelle altre qualità necessarie ad un buon ecclesiastico . . .“¹⁴⁾.

Von Friedrich Karl ist außer einem kurzen Dankesschreiben, das er in seinem und seines Bruders Johann Philipp Franz Namen am 3. Februar 1693 von Florenz aus an den Rektor des Kollegs sandte, nur der hier veröffentlichte, kurz vor seinem Tod geschriebene Brief erhalten. Auch aus diesem Schreiben spricht eine hohe Wertschätzung des Germanicum. Überhaupt zeugt die Tatsache, daß sich die beiden Bischöfe mit der Studiensituation im Kolleg beschäftigen, für ihr Interesse an dieser Institution.

Beide fordern von den Verantwortlichen eine stärkere Berücksichtigung der Situation der Reichskirche, in der der Geistlichkeit oft eine Doppelfunktion zukommt, wie sie Friedrich Karl besonders deutlich vor Augen stellt. Die Alumnus sollen auf diese Praxis vorbereitet werden.

Die angesprochenen Probleme sind nicht neu: Von Anfang an gab es Schwierigkeiten mit der Ausbildung der Germaniker im kirchlichen und auch bürgerlichen Recht. Das Collegium Romanum, die Universität, an der die Germaniker ihre wissenschaftliche Ausbildung erhielten, sah sich außerstande, dies zu leisten. Zeitweilig hat man deshalb am Germanicum selbst Sorge für entsprechende Vorlesungen getragen¹⁵⁾.

Auf die Übung der italienischen Sprache, deren Bedeutung für den Schriftverkehr mit der römischen Kurie Damian Hugo immer wieder hervorhebt, hatte bereits der geistige Vater des Kollegs, der hl. Ignatius von Loyola, größten Wert gelegt¹⁶⁾.

¹⁴⁾ Briefsammlung im Archiv des Collegium Germanicum-Hungaricum, 18. Jahrhundert, Schönborn. – Zu Damian Hugos Wertschätzung gegenüber dem Kolleg vgl. auch die von Steinhuber veröffentlichten Auszüge aus seinem Testament: Steinhuber II 59.

¹⁵⁾ Vgl. Steinhuber I 202; II 157f.; R. G. Villoslada, Storia del Collegio Romano dal suo inizio (1551) alla soppressione della Compagnia di Gesù (1773), Romae 1954 (= Analecta Gregoriana 66) 244–249. Zur ähnlich gelagerten Problematik der „Kontroversen“, der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Protestanten, vgl. Steinhuber I 201f.; II 157; Villoslada, a.a.O. 42, 72f., 223f.

¹⁶⁾ Vgl. etwa die 12. Regel der „Regulae quaedam communiores in hoc Collegio servandae“ (1552): *Italico sermone loquantur* [sc. omnes in hoc Collegium admissi],

Damian Hugo glaubt außerdem, daß eine Studienzeitverkürzung angebracht sei und begründet diese Forderung ausführlich. Er gibt damit die allgemeine Stimmung des Adels in dieser Frage wieder¹⁷⁾. Die Sorge der beiden Bischöfe um eine Ausbildungsreform am Germanicum, wenn dieser Ausdruck für ihre sich in den hier vorgelegten Briefen widerspiegelnden Bemühungen nicht zu anspruchsvoll ist, entspricht einer ähnlichen Reformbewegung an den heimischen Ausbildungsstätten, an der beide auf ihre Weise beteiligt waren¹⁸⁾. Auch in Rom selbst waren Erneuerungen im Gange, die sicherlich von dem den Studien und ihren Problemen aufgeschlossenen Papst Benedikt XIV.¹⁹⁾ begünstigt wurden. So wurde am Römischen Kolleg u. a. ein Lehrstuhl für Kirchengeschichte eingerichtet²⁰⁾.

ac unus ad mensam legat libellum pium, donec satis recte et expedite loqui sciant. L. Lukács (ed.), Monumenta Paedagogica Societatis Iesu I (wie Anm. 1) 125. Die Einhaltung dieser Regel stieß auf erhebliche Schwierigkeiten. Vgl. H. Rahner, a. a. O. (wie Anm. 1) 173, 183. Ignatius schärfte ihre Einhaltung deshalb nochmals ein und führt gleichzeitig als Begründung an: *quod diversarum provinciarum homines non possint absque linguae alicuius vernaculae communione animis et voluntatibus vehementius copulari, quodque italicae linguae peritia adiumentum maximum exteris afferat ut pie erga Sedem Apostolicam et plurimas res optimas quae in hac urbe tamquam in domicilio religionis inveniuntur, afficiantur.* L. Lukács, a. a. O. I 128 f. Daß die Beobachtung dieser Regel auch noch im 19. Jahrhundert Schwierigkeiten bereitete, bezeugt eine Äußerung J. Kleutgens SJ aus dem Jahre 1869: vgl. P. Walter, Zu einem neuen Buch über Joseph Kleutgen SJ, ZKTh 100 (1978) 318–356, hier: 348.

¹⁷⁾ S. o. S. 363 mit Anm. 5.

¹⁸⁾ Damian Hugo gründete ein Priesterseminar in Bruchsal und sorgte sich um die Reorganisation des Schulwesens in seiner Speyerer Diözese. Vgl. O. B. Roegele, Damian Hugo von Schönborn und die Anfänge des Bruchsaler Priesterseminars, FDA 71 (1951) 5–51; ders., Ein Schulreformer des 18. Jahrhunderts, Kardinal Damian Hugo von Schönborn und die Reorganisation des Schulwesens im Fürstbistum Speyer, HJ 75 (1955) 351–362. Friedrich Karl reformierte 1729–1734 die Würzburger Universität, wobei die „praktischen“ Wissenschaften wie Rechts- und Staatswissenschaften und Medizin mit besonderer Sorgfalt behandelt erscheinen. Auf das Geschichtsstudium (auch Kirchengeschichte, Rechtsgeschichte, Geschichte der Medizin) wird großer Wert gelegt. 1735 baut Friedrich Karl die Bamberger Akademie durch Hinzufügung einer juristischen und einer medizinischen Fakultät zur Universität aus. Vgl. ADB 32 (1891) 271.

¹⁹⁾ Vgl. B. Schneider, in: H. Jedin (Hrsg.), Handbuch der Kirchengeschichte V (Freiburg–Basel–Wien 1970) 618–626.

²⁰⁾ Vgl. P. de Leturia, El P. Filippo Fèbei y la fundación de la cátedra de Historia Eclesiástica en el Colegio Romano 1741, Greg. 30 (1949) 158–192; R. G. Villoslada, Storia del Collegio Romano (wie Anm. 15) 249–255.

Die hier veröffentlichten Briefe stammen aus der Briefsammlung im Archiv des Collegium Germanicum-Hungaricum (18. Jahrhundert, Schönborn). Sie werden sämtlich im vollen Wortlaut ediert, um einen Einblick in die Germaniker-Korrespondenz des 18. Jahrhunderts zu geben, als sich Bischöfe noch für die Reisemöglichkeiten ihrer Alumnus und deren Kosten interessierten. Die Schreibweise wurde, bis auf die Namen, behutsam der modernen angeglichen. Die manchmal recht willkürliche Interpunktion wurde in wenigen Fällen korrigiert. Bei allen Schreiben handelt es sich um Sekretariatsausfertigungen mit eigenhändiger Unterschrift des Absenders.

Bei der Verifikation der Lebensdaten der Germaniker stützte ich mich hauptsächlich auf die Angaben in den Kollegsmatrikeln²¹⁾. Diese nennen zwar häufig das Geburtsdatum, das Sterbedatum jedoch fehlt meistens.

I

Kardinal Damian Hugo von Schönborn antwortet dem römischen Jesuitenprovinzial, der sich für einen Alumnus des Germanicum eingesetzt hat, und betont die Wichtigkeit des Kirchenrechts und der italienischen Sprache für die Geistlichkeit.

Bruchsal, 5. Februar 1723

Molto Reverendo Padre¹⁾,

Mi è ben capitata la lettera di Vostra Paternità nella quale ha voluto raccomandarmi la persona di Francesco Idstein²⁾, alunno di cotesto Collegio

²¹⁾ Nomina Alumnorum Collegii Germanici et Hungarici (im folgenden: Nomina Alumnorum): Band II, der im Kollegsarchiv unter der Bezeichnung ACGU-Hist. 2 zu finden ist, umfaßt den Zeitraum von 1716 bis 1798. Es wird jeweils die Seite (p.) und die fortlaufende Nummer (nr.) angegeben. Dr. Helmut Hartmann (Bechtheim) hat mir für die Briefe III Anm. 2, V 2, VI 2 freundlicherweise weitere Angaben mitgeteilt.

¹⁾ Der Brief ist adressiert an Giovanni Battista Grimaldi SJ. Der adlige Genuese G. bekleidete 1722 für nur neun Monate das Amt des Rektors am Germanicum. Anschließend wurde er zum Provinzial der römischen Jesuitenprovinz ernannt. Damian Hugo spielt am Ende seines Briefes darauf an. Vgl. Steinhuber II 152.

²⁾ Anton Franz Hermann Itzstein (4. 10. 1702–19. 9. 1765) aus Winkel im Rheingau, studierte die Humaniora und Philosophie in Mainz und wurde 1721 zum ersten Jahr der Theologie ins Germanicum aufgenommen. 1725 verließ er das

Germanico, perch'io lo voglia provvedere di qualche beneficio ecclesiastico in occasione di vacanze. Intorno a che Le devo dire, che siccome abbraccio molto volentieri quest' opportunità per assicurare Vostra Paternità della singolar stima, che Le porto; così avrò ogni riguardo per il suddetto tanto più, che il testimonio di Vostra Paternità lo rende assai meritevole. Spero però, ch'egli continuerà a qualificarsi così negli studi, massime del jus Canonico sommamente necessario agli ecclesiastici di queste nostre parti, come anche nella lingua Italiana, di maniera ch'egli la sappia non solo parlare, ma anche ben scrivere, perchè devendosi spesso volte, ricorrere a cotesta Corte³⁾, ci vuol soggetti, ch'intendano perfettamente il linguaggio e'l jus Canonico acciò sappiano il modò di maneggiar gli affari a che fine prego la Paternità Vostra d'ingiungere per mezzo del Padre Rettore⁴⁾ d'adesso a tutti gli alunni d'applicarsi con tutt'il fervore a questi due studi sommamente utili e necessari al Clero di Germania.

Intanto mi congratulo colla Paternità Vostra che i di Lei meriti L'abbiano chiamato ad altro impiego più riguardevole e goderò di poter farle qualche piacere in contrassegno dell'affetto ben distinto, con cui mi raffermo

Di Vostra Paternità
affezionatissimo sempre
D. U. Cardinale di Schönborn

Bruchsalia, 5. febbraio 1723

Kolleg nach dem vierten theologischen Jahr mit dem Doktorgrad. Während seiner Kollegszeit hat er auch das Amt des Zeremonienmeisters bekleidet. Er wird als einer der musterhaftesten und eifrigsten Alumnen gerühmt. Später wurde er Kanonikus am Kaiserlichen Wahl- und Krönungstift St. Bartholomäus in Frankfurt und starb als dessen Dekan. 1739 und 1749 war er Dekan der theologischen Fakultät der Universität Mainz. Er verfaßte eine Kontroverschrift. Vgl. *Nomina Alumnorum* II p. 46 nr. 134; *Steinhuber* II 142, 227; A. Ph. Brück, *Die Mainzer theologische Fakultät im 18. Jahrhundert* (= Beiträge zur Geschichte der Universität Mainz 2), Wiesbaden 1955, 154; H. Raab, *Damian Friedrich Dumeiz und Kardinal Oddi*, *AmrhKG* 10 (1958) 217–240, hier: 220; A. Bach, *Goethes „Dechant Dumeiz“*. Ein rheinischer Prälat der Aufklärungszeit. Lebensumwelt und Persönlichkeit (Heidelberg 1964) 66 Anm. 2 (zur Familie Itzstein).

³⁾ Gemeint ist die römische Kurie.

⁴⁾ Nachfolger Grimaldis im Rektorat des Germanicum war der ebenfalls aus Genua stammende Adlige Giovanni Ambrogio Centurione SJ (gest. 1723). Vgl. *Steinhuber* II 152.

II

Kardinal Damian Hugo von Schönborn betont gegenüber dem Rektor des Collegium Germanicum die Notwendigkeit, die italienische Sprache in Wort und Schrift zu beherrschen.

Bruchsal, 6. März 1725

Molto Reverendo Padre¹⁾,

Non dubito, che cotesto alunno Koch²⁾ non abbia tutta l'attenzione d'applicarsi con fervore a imparare tutto ciò, che gli prescrivono le regole del Collegio. Tuttavia essendo necessario, che fra gli altri imparino anche perfettamente la lingua Italiana, di modo che la sappiano non solo parlare, ma ancora ben scrivere, essendo spessi i casi in questi paesi, ove si ricerca l'uno e l'altro, perciò ho voluto raccomandare a Vostra Paternità questo particolare, acciocchè voglia ammonire il detto Koch d'impiegarsi colla dovuta diligenza. Tal congiuntura mi dà luogo d'assicurare Vostra Paternità della parzialissima stima, con cui resto al solito

Di Vostra Paternità
affezionatissimo sempre
D. U. Cardinale di Schönborn
Episcopus Spirensis

Bruchsalia, 6. marzo 1725

¹⁾ Adressat ist der Rektor des Kollegs (1723–1726) Girolamo Febei SJ, der anschließend zum Rektor des Römischen Kollegs berufen wurde (1726–1729), dem er bereits 1718–1719 vorgestanden hatte. Vgl. Steinhuber II 151f.; R. G. Villoslada, *Storia del Collegio Romano* (Romae 1954) 322.

²⁾ Franz Anton Koch (1704–1752) aus der Diözese Speyer kam als Magister der Philosophie und Kanonikus an St. Guido in Speyer 1722 auf Empfehlung Damian Hugos ins Germanicum und wurde ins erste Jahr der Theologie aufgenommen. Er verließ das Kolleg 1726 als Diakon. Der Rektor bescheinigt ihm großen Fleiß, der es ihm ermöglicht habe, trotz einer nur mittelmäßigen Begabung gute Fortschritte im Studium zu machen. Er erwarb das Doktorat an der römischen Sapienza. Vgl. *Nomina Alumnorum* II p. 52 nr. 152; Steinhuber II 229. Der anscheinend wesentlich begabtere Bruder Franz Joseph Tilmann K. kam 1723 auf Empfehlung des pfälzischen Kurfürsten ins Kolleg, welches er 1727 als Subdiakon wieder verließ. Er starb 1740 oder 1745 als Kanonikus an St. Moritz in Hildesheim. Vgl. *Nomina Alumnorum* II p. 61 nr. 175; Steinhuber II 229.

III

Kardinal Damian Hugo von Schönborn dankt dem Rektor für die Annahme eines von ihm empfohlenen jungen Mannes. Bei dieser Gelegenheit meldet er gegenüber zwei Regelungen des Kollegs Bedenken an: zum einen bezüglich der Studiendauer, zum anderen bezüglich der Fahrtmöglichkeiten nach Rom.

Gaibach, 4. September 1736

Molto Reverendo Padre¹⁾,

Con sommo mio piacere ho inteso dalla lettera di Vostra Paternità de' 28. Luglio passato che il Barone Giorgio Filippo ab Erthal²⁾ da me raccomandato sia stato ammesso a cotesto Collegio, onde rendo a Vostra Paternità molte grazie per avere impiegato ancora li di Lei buoni uffici al di lui favore, e spero, che si comporterà bene e procurerà di dar soddisfazione. Del resto gli ho mandato li punti da osservarsi dagli alunni tanto nel viaggio di Roma, quanto in tempo della loro dimora nel Collegio³⁾; trovo però

¹⁾ Der Brief ist gerichtet an den Rektor Francesco Volumnio Piccolomini aus Siena (7. 7. 1682–14. 1. 1740, Jesuit seit 1698). P. hat zunächst am Collegium Romanum Philosophie doziert (1718–1723), dann positive Theologie (1723–1724), schließlich von 1724 bis 1731 Kirchenrecht. Von 1734 bis 1739 war er Rektor des Germanicum und von 1739 bis zu seinem Tod des Römischen Kollegs. P. dürfte als ehemaliger Lehrer des Kirchenrechts ein offenes Ohr für Damian Hugos Anliegen gehabt haben. Vgl. Steinhuber II 151, 153; R. G. Villoslada, *Storia del Collegio Romano* 248, 322, 325, 328, 331, 333f.; C. Sommervogel, *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus VI* (Bruxelles–Paris 1895) 700f.

²⁾ Georg Philipp von Erthal aus der Diözese Bamberg (22. 12. 1719–14. 7. 1764) stammte von lutherischen Eltern, war aber bereits während seiner Studienzeit in Würzburg zum katholischen Glauben übergetreten. Auf Empfehlung Damian Hugos – er schreibt über ihn in einem Brief vom 15. 5. 1736: „un giovane ben morigerato, divoto, capace e d'una casada assai nobile dà poter entrare nei Capitoli delle Cattedrali di Germania“ – kam er als Baccalaureus der Philosophie und Domherr von Mainz und Würzburg 1736 zum ersten Jahr Theologie ins Kolleg. Er verließ es ohne die höheren Weihen aus gesundheitlichen Gründen bereits 1740, resignierte 1748 und heiratete 1750. Vgl. *Nomina Alumnorum II* p. 166 nr. 470.

³⁾ Vgl. hauptsächlich die Vorschriften in den Konstitutionen Gregors XIII. von 1584 bei Steinhuber I 157–163. Den nachfolgenden Ausführungen Damian Hugos liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Papst Urban VIII. hat 1627 festgelegt, „wer ohne triftigen Grund vor Vollendung seiner Studien (vgl. die folgende Anmerkung) die Anstalt verlasse, solle zur Erstattung der auf seinen Unterhalt verwendeten Kosten verhalten werden“. Steinhuber I 390. Vgl. ebd. 389.

necessario di avvertire, che uno o l'altro punto merita maggior spiegazione e qualche temperamento, perchè sarebbe di mio parere più a proposito tanto per il Collegio, che per gli alunni. Si dice dunque tra gli altri, che se un alunno prima di aver compiuto gli studi partisse dal Collegio, eccettuate quelle cause ivi espresse, dovrebbe rimborsare tutte le spese per lui fatte, ed intorno a questo sarebbe necessario di sapere, quali siano gli studi, che debbono essere assoluti prima di poter tornarsene in Germania, perchè quando s'intenda per questo, che un alunno nobile non possa partire dal Collegio se non dopo aver finita la teologia intera, io sono di sentimento, che questo non sarebbe di convenienza nè per il Collegio, nè per gli alunni; non sarebbe già per il Collegio, perchè essendo questo piissimamente istituito e fondato per allevare buoni ecclesiastici e per accrescere d'un bon clero la Germania, certo è, che più soggetti vi saranno educati e mandati in Germania, maggiore sarà l'onore del Collegio di provvederla in più gran numero di buoni allievi, e maggiore sarà il bene, che ne avrà il pubblico e la religione Cattolica che è il fine primario del Collegio.

Ora venendo un alunno per esempio alla fisica, dovrebbe restare allora sei anni⁴⁾ al Collegio; questo è un termine molto lungo, ed in tempo di due o tre anni al più potrebbe sufficientemente prendere li principi di pietà e di devozione, ed ammaestrarsi nelle cose ecclesiastiche; partendo poi un tal alunno dal Collegio, vi potrebbe venire un altro al suo luogo; questo resterebbe pure per esempio tre anni, e prenderebbe pure l'istessa buona disciplina ed educazione con ugual successo, e così in tempo di sei anni invece di un bon ecclesiastico ne sortirebbero due soggetti ben educati, ed in tal guisa si accrescerebbe sempre del doppio il numero di ecclesiastici nobili ben disciplinati che veramente sono molto necessari, per conseguenza maggiore sarebbe la gloria del Collegio, e maggiore ancora il frutto, che produce; al Collegio poi sarà tutto indifferente di mantenere in tempo di sei anni un alunno solo, o successivamente due, coll'istessa spesa non solo, ma coll'istesso bon successo ancora, mentre nell'uno e l'altro caso tanto eseguisse il suo intento, che è di allevare buoni ecclesiastici.

Oltre di questo il dover assolutamente restar tanti anni al Collegio ancora non è di convenienza per gli alunni nobili, principalmente, se sono già provvisti di prebenda, perchè passano il tempo senza far gran progresso

⁴⁾ Das gesamte Studium belief sich auf sieben Jahre (drei Jahre Philosophie und vier Jahre Theologie). Vgl. Steinhuber I 163. Seit 1696 wurden allerdings keine Studenten mehr aufgenommen, die nicht schon in der Heimat das erste Jahr der Philosophie (Logik) absolviert hatten. Vgl. ebd. II 156. Dadurch verkürzte sich die reguläre Studienzeit auf sechs Jahre.

nella teologia specolativa che già non gli serve tanto essendo più necessario il jus Canonico, la teologia morale, l'istoria etc. perchè diventando a tempo suo Vicari Generali, Presidenti della Regenza, della Camera etc. quest'impieghi e cariche ricercano tutt'altro studio ed occupazione. Quello poi, che è ben da considerare, si è, che le Case delle più cospicue dei Conti dell'Impero ed altri che sarebbero onore al Collegio, si astengono di mandar li loro figli o parenti, solo perchè debbono restarvi tanto tempo. Io stesso sono nel caso, perchè ho tre nipoti, un Marchese e due Conti⁵⁾, che ho già provveduto di

⁵⁾ Bei dem Marchese dürfte es sich wohl um Damian Hugos Großneffen Philipp Damian Marquis von Hoensbroech handeln, den Sohn seiner Nichte Anna Catharina (Tochter seines Bruders Rudolf Franz Erwein) und des Marquis Franz Arnold Adrian von Hoensbroech: geb. 24. 2. 1724, gest. 17. 4. 1793. Er kam als Domherr von Speyer 1740 zum ersten Jahr der Theologie ins Germanicum, verließ es allerdings vorzeitig „cum reffectis expensis“ (vgl. Anm. 3) 1742. H. wurde später Domdekan in Speyer und Stiftspropst in Emmerich. 1774 wurde er zum Bischof von Roermond ernannt und 1775 in Speyer geweiht. Erst 1771 hatte er die Diakonen- und Priesterweihe empfangen. Vgl. *Nomina Alumnorum* II p. 207 nr. 549; Steinhuber II 249, 548; F. Baron Freytag von Loringhoven, *Europäische Stammtafeln* IV (Marburg 1957) Tafel 118; *Hierarchia Catholica Medii et Recentioris Aevi*, ed. R. Ritzler-P. Sefrin, VI (Patavii 1958) 361. Bei den beiden anderen könnte es sich um folgende Neffen Damian Hugos handeln: 1. Philipp Karl von Öttingen-Baldern, der Sohn seiner Schwester Johanna Eleonore und ihres Gatten Kraft Anton Reichsgraf von Öttingen-Baldern-Katzenstein, geb. 15. 10. 1712, gest. 30. 5. 1787 als Domscholaster in Speyer und Eichstätt, Domherr in Köln und Kustos des Ritterstifts Odenheim, hat in den Jahren 1731 bis 1735 am Germanicum studiert. Vgl. Steinhuber II 259f.; F. Baron Freytag von Loringhoven, *Europäische Stammtafeln* V (Marburg 1978) Tafel 155. 2. August Philipp Karl von Limburg-Stürum, der Sohn seiner Schwester Amalie Elisabeth und ihres Gatten Otto Ernst Reichsgraf von Limburg-Stürum-Gehmen, geb. 16. 3. 1721, gest. 26. 2. 1797 als Bischof von Speyer (seit 1770), hat in Rom (allerdings nicht im Germanicum!) und Würzburg die Rechte studiert. Vgl. K. Lutz, *LThK* 6 *1961, 1056f.; *Europäische Stammtafeln* IV, Tafel 118. Bereits 1730, als er während des Konklave in Rom weilte, hatte Damian Hugo seinem Bruder Rudolf Franz Erwein vorgeschlagen, dessen Sohn Melchior Friedrich (1711–1754) in Rom studieren zu lassen. Ob er dabei an das Germanicum gedacht hat, wird aus dem Brief nicht deutlich. Vgl. E. von Schönborn, *Die Romreise des Cardinals Hugo Damian von Schönborn zum Conclave 1730*, *Archiv des Historischen Vereins Unterfranken* 69 (1931) 45–80, hier: 68. Melchior Friedrich wandte sich zu seinen Studien allerdings nach Salzburg. Er starb als Propst zu St. Alban in Mainz und Rektor der dortigen Universität. Vgl. ebd. 80; F. Zobeley, *Rudolf Franz Erwein von Schönborn und seine Musikpflege* (wie Einleitung Anm. 10) 58, 69f.

prebende, e potrebbero venire fra pochi anni al Collegio, come gli ho consigliato, ma li loro genitori mi muovono quest' istessa difficoltà.

Vostra Paternità mi creda, che io dico tutto questo di buon cuore e per amor del Collegio, che stimo molto e lo consiglio a tutti; onde vorrei, che si potesse trovare qualche temperamento in questo perchè la Nobiltà vi sarebbe più frequente, ed havressimo in più gran copia degli ecclesiastici nobili ben disciplinati.

L'altro punto concerne il vetturino, che deve condurre gli alunni al Collegio da Insbrugg. L'intenzione è veramente ottima in se stessa e molto commoda per gli alunni, essendo una cosa buona di aver per viaggio un uomo affidato e sicuro; ma non credo, che questo sia un obbligo tale, che gli alunni non possano servirsi d'un altro vetturino, potendo darsi il caso, che taluni vogliano prendere la posta, o altra strada di quella suol fare questo vetturino, o che possano far il viaggio a minor spesa, essendo frequenti le vetture di ritorno in Augusta, onde sarebbe almeno necessario di sapere il prezzo da pagarsi a questo vetturino ordinario del Collegio, acciocchè possano regolarsene gli alunni essendo naturale che cerchino di far il viaggio col maggior risparmio possibile. Dico questo per semplice avvertimento, e resto frattanto con particolar stima.

Di Vostra Paternità
 affezionatissimo sempre
 D. U. Cardinale di Schönborn

Gaybach, 4. settembre 1736

IV

Kardinal Damian Hugo von Schönborn referiert die Antwort des Rektors auf seine im vorhergehenden Brief gestellten Fragen.

Gaibach, 13. November 1736

Molto Reverendo Padre¹⁾,

Dal compitissimo foglio di Vostra Paternità de' 22. di Settembre prossimo passato responsivo alla mia precedente osservo, che il prezzo da pagarsi al vetturino, che conduce li nuovi alunni da Insbrugg a Roma, è di venti ungheri²⁾, senza però che siano obbligati di servirsi di questo, caso che

¹⁾ Der Brief richtet sich an den Rektor F. V. Piccolomini. Vgl. Brief III Anm. 1.

²⁾ Ungaro: italienischer Name des ungarischen Dukaten, der in vielen oberitalienischen Münzstätten nachgeprägt wurde. Vgl. F. Freiherr von Schrötter, Wörterbuch der Münzkunde (Berlin-Leipzig 1930), 714.

trovassero altra comodità, e che volessero prendere altra strada, questa notizia ora ci basta per regola degli alunni, ch'erano sul dubbio, se gli era libero di far in altro modo il loro viaggio caso vi fosse altra occasione; sebbene credo, che la maggior parte di essi prenderanno piuttosto il vetturino che si manda ad Insprugg, atteso che il prezzo è ragionevole e meglio per loro di aver un uomo pratico della lingua e di cui possano fidarsi.

Quanto poi agli studi del Collegio, come ancora al tempo, che vi debbono restare gli alunni, l'ho solamente motivato a causa che io per pratica so e conosco come sono le nostre cose in Germania e che soggetti buoni ed esemplari sono molto necessari nelle nostre Chiese sì Cattedrali che Collegiate poichè pochi si mettono nella cura d'anime, ma bensì come Canonici o Vicari nelle Chiese Metropolitane, Cattedrali e Collegiate, ove un gran studio della teologia specolativa porta poco frutto al loro stato; per altro tutto mi deve abbastare, se così lo prescrivono le Bolle e le Costituzioni del Collegio, come Vostra Paternità dice.

Mi raffermo intanto con molta stima

Di Vostra Paternità
 affezionatissimo sempre
 D. U. Cardinale di Schönborn

Gaybach, 13. novembre 1736

V

Kardinal Damian Hugo von Schönborn bedankt sich für die Aufnahme eines von ihm empfohlenen jungen Mannes und bittet darum, einen anderen, ebenfalls von ihm ins Kolleg geschickten Alumnen in den Studien der italienischen Sprache und des kanonischen Rechtes zu fördern.

Bruchsal, 3. September 1737

Molto Reverendo Padre¹⁾,

Con sommo mio piacere ed obbligo ho inteso, che sia stato accettato tra gli alunni di quest'anno il Barone Schüz d'Holzhausen²⁾, che spero si

¹⁾ Der Brief ist an den Rektor F. V. Piccolomini adressiert. Vgl. Brief III Anm. 1.

²⁾ Marian Franz Freiherr von Schütz zu Holzhausen aus der Diözese Mainz (20. 9. 1720–21. 4. 1760) kam als Baccalaureus der Philosophie auf Empfehlung

renderà degno e meritevole di questo favore segnalato, ed io rendo intanto le dovute grazie a Vostra Paternità di aver così efficacemente secondato le mie premure. All'occasione di questa materia del Collegio, sono a pregare Vostra Paternità di far ben applicare il giovane di Bensenrad³⁾ sì nel jus Canonico che nella lingua Italiana, e di dargli a questo fine il tempo e la licenza di andare frequentemente alla libreria del Collegio per leggere i libri necessari, come ancora di somministrargli il modo d'imparare lo stile letterario Italiano, acciocchè al suo ritorno possa rendere servizio a me ed al vescovado, perchè Vostra Paternità non può credere quanto siano necessari in queste parti uomini pratici di queste cose; perchè di teologi sene trovano assai, ma se poi non sanno nè il jus Canonico, nè la lingua Italiana, nè lo stile della Curia, fanno poco effetto. Vostra Paternità farà piacere a me ed un gran bene non meno agli alunni che ai vescovadi di Germania, ove sempre sogliono occorere materie che ricercano l'uno e l'altro. Esorto pure nella qui acclusa il detto Bensenrad a far tutte le diligenze per qualificarsi in questi punti⁴⁾, e resto per fine con particolar stima

Di Vostra Paternità
 affezionatissimo sempre
 D. U. Cardinale di Schönborn

Bruchsalia, 3. settembre 1737

VI

Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn teilt dem Rektor mit, daß er einen von ihm empfohlenen Alumnus aus gesundheitlichen Gründen nach Perugia zum Weiterstudium schickt. Gleichzeitig unterbreitet er einige

Damian Hugos (Brief vom 30. 4. 1737) 1738 zum ersten Jahr der Theologie ins Kolleg. Er verließ es 1741 ohne die höheren Weihen empfangen zu haben, wurde Domherr in Speyer und bischöflicher Geheimer Rat ebd. Vgl. Nomina Alumnorum II p. 176 nr. 489. Damian Hugos mütterliche Großmutter, die Frau des Kurmainzer Ministers Johann Christian von Boineburg, war eine geborene Schütz zu Holzhausen! Vgl. Europäische Stammtafeln IV, Tafel 118.

³⁾ Johann Philipp Freiherr von Benseradt aus der Diözese Speyer (25. 1. 1716 [Taufe]–1765) kam nach Abschluß seiner philosophischen Studien auf Empfehlung Damian Hugos (vgl. Briefe vom 16. 3. 1735 und 14. 9. 1735) 1735 zum ersten Jahr der Theologie ins Kolleg und verließ es 1739 als Subdiakon. B. wurde später Stiftsherr von St. Johann in Speyer und bischöflicher Geheimer Rat ebd. Vgl. Nomina Alumnorum II p. 151 nr. 434; Steinhuber II 229.

⁴⁾ Dieser Brief ist nicht erhalten.

Reformvorschläge für das Studium am Germanicum, die aus der spezifisch deutschen Situation erwachsen.

Würzburg, 6. Juli 1746

Reverendo Padre¹⁾,

Quanto piacere mi fa la testimonianza di Vostra Paternità circa la buona applicazione mostrata dal Baron di Voit²⁾ nel tempo, ch'egli dimora in cotesto Collegio sotto la di Lei savia direzione, altrettanto mi spiace la di lui indisposizione di petto, la quale lo costringe a lasciar troppo presto una scuola sì eccellente, come si è il detto Collegio, dal quale desideravo, che tornasse alla sua patria pienamente istruito della disciplina ecclesiastica [e] di altre qualità, che convengono al suo stato. Ma per non veder delusa del tutto la mia speranza, ho stimato bene di mandargli la nomina per il Collegio della Sapienza vecchia di Perugia³⁾ in vigor del diritto che mi compete come vescovo di Würzburg, lusingandomi che l'aria della Lombardia come più salubre gli conferirà meglio e gli permetterà di finir in esso il suo biennio.

¹⁾ Der Brief ist gerichtet an Vincenzo Annibali SJ (gest. 1749), der von 1739 bis zu seinem Tod dem Germanicum als Rektor vorstand. Während seines Rektorats wurde die Kollegskirche S. Apollinare (vgl. Anm. 8) neu gebaut und erhielt ihre heutige Gestalt. Von 1729 bis 1732 war Annibali Rektor des Collegium Romanum. Vgl. Steinhuber II 144–146, 151, 153; R. G. Villoslada, *Storia del Collegio Romano* 322.

²⁾ Philipp Ernst Voit Freiherr von Salzburg aus der Diözese Würzburg (6. 11. 1722–7. 7. 1789) kam nach dem Studium der Philosophie, beider Rechte und der Kirchengeschichte (!) in Würzburg auf Empfehlung Friedrich Karls als Domherr von Bamberg 1745 zum ersten Jahr der Theologie ins Kolleg. Er verließ es aus Gesundheitsgründen am 4. 7. 1746, wurde 1755 Domkapitular, 1764 -dekan und 1789 -propst in Bamberg. Vgl. *Nomina Alumnorum* II p. 243 nr. 618.

³⁾ Die Sapienza vecchia (*Domus Sapientiae vetus*, Collegio Gregoriano), 1362–1368 von Kardinal Nicolò Capocci begründet, war eines der angesehensten Universitätskollegien Perugias. Vom Jahre 1370 ab bot sie fünfzig armen Studenten für je sieben Jahre freien Unterhalt gegen die Verpflichtung, in Perugia zu promovieren. Bereits vom Gründer war eine feste Zahl von Plätzen für bestimmte Diözesen reserviert worden: so je zwei für Studenten der Diözesen Würzburg und Utrecht. Vgl. F. Weigle, *Deutsche in Italien I: Die Deutsche Nation in Perugia*, QFIAB 32 (1942) 110–188, hier: 128. Zwischen 1743 und 1779 kam es zu keiner Promotion eines Mitglieds der Deutschen Nation. Vgl. ebd. 144. Wenn Voit also überhaupt nach Perugia kam, hat er dort seine Studien nicht mit der Promotion abgeschlossen. Perugia liegt übrigens nicht in der Lombardei, wie Friedrich Karl andeutet, sondern in Umbrien!

Ed a questo fine ho dato ordine al mio Agente Grilloni⁴⁾ a supplicar la Clemenza di Sua Santità⁵⁾, acciocchè voglia aggraziarlo della dispensa, di poter contar il tempo, che egli è stato costì, come parte del biennio ch'andrà a compir a Perugia, se mai quel Collegio sarà in grado di ricevere più alunni in questi tempi calamitosi di guerra⁶⁾.

Intanto ringrazio la Paternità Vostra dell'attenzione avuta per questo cavaliere, e mosso nel medesimo tempo sì dall'antica riconoscenza verso cotesto Collegio come anche dalle distinta stima, che porto alla Compagnia di Gesù mi prevalgo di quest'occasione di rammentare quanto ho suggerito a Monsignor Stoppani⁷⁾ circa l'istituto del detto Collegio Apollinare⁸⁾ che oggidì non par esser più adattato al sistema presente dell'Allemagna, ed ai veri bisogni della nazione, non mancando oggigiorno in Germania persone ecclesiastiche abili all'amministrazione della cura delle anime, ma bensì quelle che possiedano talento sufficiente per [il] governo dei popoli, per

⁴⁾ Grilloni, über den ich keine näheren Angaben machen kann, fungierte auch als römischer Agent Damian Hugos, wie aus seinem, hier nicht veröffentlichten Brief vom 30. 1. 1731 an den Rektor des Germanicum hervorgeht.

⁵⁾ Benedikt XIV., s.o. Einleitung Anm. 19. Um Mißbräuche zu vermeiden, war es den Germanikern nur mit ausdrücklicher päpstlicher Erlaubnis gestattet, an anderen italienischen Universitäten den Doktorgrad zu erwerben. Vgl. Steinhuber I 382, 390.

⁶⁾ Gemeint ist wohl der Österreichische Erbfolgekrieg (1741–1748).

⁷⁾ Giovanni Francesco Stoppani (16. 9. 1695–18. 11. 1774) war zunächst an der römischen Kurie tätig. Nach seiner Bischofsweihe (1735) fungierte er als Nuntius in Florenz (1735), in Venedig (1739) und am kaiserlichen Hof (1743). 1745 als außerordentlicher Nuntius zum Frankfurter Wahltag entsandt, bestanden die geistlichen Kurfürsten auf seinen Ausschluß bei der Kaiserwahl. Bei seiner Reise nach oder von Frankfurt traf S. auch mit Friedrich Karl zusammen, dem er durch ein Breve Benedikts XIV. empfohlen worden war. 1747 wurde er zum Präsidenten von Urbino bestellt und am 26. 11. 1753 schließlich zum Kardinal ernannt. Die letzten Jahre seines Lebens (seit 1770) war er Sekretär des S. Uffizium. Vgl. L. v. Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters XVI 1, Freiburg i.Br. 1931, S. 83f.; M. Domarus, Würzburger Kirchenfürsten aus dem Hause Schönborn, Wiesentheid 1951, S. 231; Hierarchia Catholica Medii et Recentioris Aevi, ed. R. Ritzler–P. Sefrin, VI, Patavii 1958, S. 16, 183; N. Del Re, La Curia Romana. Lineamenti storico-giuridici (= Susidi eruditi 23), Roma 1970, 101.

⁸⁾ Gregor XIII. schenkte dem Collegium Germanicum 1574 den Palazzo bei San Apollinare, 1575 auch die Kirche selbst. Palazzo und Kirche, die zwischenzeitlich erneuert worden waren, dienten dem Kolleg bis zu seiner Aufhebung 1798. Vgl. Steinhuber I 108, 110f., 396; II 145f.

trattar cose di Stato, ed appoggiar la nostra santa religione ugualmente col loro consiglio e con quell'autorità, di cui risplende il clero della Germania, di modo, che riflettendo a queste circostanze si trova così strettamente congiunto il temporale coll'ecclesiastico, che bisogna regolarsi dalla massima di San Paolo:

*Sic transeunt per bona temporalia, ut non amittamus aeterna*⁹⁾.

Non basta dunque per formar un soggetto degno d'essere promosso alle dignità ecclesiastiche nella Germania d'avere studiato la teologia, li sacri canoni, la storia sacra, la morale e finalmente tutto quello che riguarda unicamente l'essere dell'ecclesiasticità, ma di più fa di mestiere, ch'abbia la perfetta cognizione della materia del jus civile, pubblico, feudale e criminale unita a quella della storia profana, per poter adempir l'un e l'altro obbligo, sapendo operar da una parte come vescovo zelante per il bene della Chiesa e santa nostra religione, e dell'altra come un buon principe a beneficio della patria e dei suoi sudditi. Queste due considerazioni, che son di grand'importanza per la Germania meritano tanto più d'attenzione, quanto più promuovono nell'istesso tempo anche il buon servizio della Santa Sede, mentre la nobiltà alemanna ben fornita in detto Collegio di quei lumi, che le bisognano, ed alzata poi alle dignità di vescovi, principi e prelati, conforme per lo passato abbiamo molti esempi, lo riconoscerà sempre con atti di perfettissima gratitudine e devozione verso la Corte di Roma dalla quale fu posta in una sì felice carriera.

E per questa ragione sarebbe cosa molto desiderabile che fossero successivamente introdotte varie sorti di studi nell'accennato Collegio, non potendo incontrar difficoltà la mutazion dell'Istituto presente, mentre la prudenza umana ha sempre la facoltà di cangiar le cose in meglio secondo le circostanze dei tempi, che l'esigono anzi se li fondatori del detto Istituto avessero preveduto le congiunture nelle quali si trova la Germania oggi giorno sarebbe venuta [*sic*] senza dubbio ad un altro regolamento più accomodato ai bisogni della nazione.

⁹⁾ Diese Maxime läßt sich höchstens inhaltlich auf Paulus zurückführen (vgl. etwa 1 Kor. 3, 10–15). Der Wortlaut stammt aus einem liturgischen Gebet, aus der Oration des dritten Sonntags nach Pfingsten, wie sie bis zum erneuerten römischen Meßbuch Pauls VI. gebetet wurde: *Protector in te sperantium Deus, sine quo nihil est validum, nihil sanctum: multiplica super nos misericordiam tuam; ut te rectore, te duce, sic transeamus per bona temporalia, ut non amittamus aeterna*. Zitiert nach dem Missale Romano-Moguntinum ... D. Philippi Caroli ... auctoritate recognitum (Moguntiae 1742) 312. (Hervorhebungen von mir.)

Vostra Paternità che prende tanta parte nel render fruttuoso quest' Istituto alla gioventù allemana, rifletta un poco, a questi miei sentimenti, che mi fa spiegar lo zelo verso la Santa Sede, e l'amore della patria, sapendo purtroppo per esperienza, quanto bene potrebbe nascere d'una sì fatta mutazione.

Come su ciò mi riposto [*sic*] al gran conoscimento di Monsignor Stoppani perche questo degno prelado si trova informato a fondo del sistema della Germania e ne parlera al Padre Generale della Società¹⁰⁾ per la quale conserverò sempre una costante riconoscenza ed un sincerissimo affetto, con cui mi anche raffermo.

Affezionato

F. C. Episcopus et Princeps
Bambergensis et Herbipolensis
Franconiae Dux

Wirzeburgo li 6. luglio 1746

RIASSUNTO

Le lettere qui pubblicate di due vescovi imperiali del Settecento provenienti dalla famiglia Schönborn, mostrano l'interesse della nobiltà tedesca alla riforma degli studi nel Collegio Germanico di Roma. Essa avrebbe dovuto orientarsi in base alle specifiche esigenze della chiesa imperiale, dove il clero aveva spesso una doppia funzione in quanto autorità e spirituale e temporale.

¹⁰⁾ Franz Retz (13. 9. 1673–19. 11. 1751, Jesuit seit 1689), seit 1730 15. Generaloberer der Gesellschaft Jesu. Vorher war er in seiner böhmischen Heimat tätig als Professor der Philosophie in Olmütz, der Theologie in Prag, als Provinzial der böhmischen Ordensprovinz und als Rektor des Klemenskollegs in Prag. Seit 1725 lebte er als Assistent des Jesuitengenerals für Deutschland in Rom. Vgl. L. Koch, Jesuitenlexikon, Paderborn 1934, 1527f.